

Liebe Gemeinde,
einer meiner Dozenten sagte einmal:
„Für die Dunkelheit der Nacht haben
wir Leuchtfarben; und für die Dunkelheit
der Seele – haben wir da Leuchtworte?“

Leuchtworte – was für ein schöner Begriff!
Für mich sind das oft Bibelworte, über die ich unter
normalen Bedingungen einfach so drüber gelesen
habe.

Und plötzlich in diesen ungewissen Zeiten berüh-
ren sie mein Inneres und sprechen genau in die
momentane Situation hinein. Kennt ihr das?

Es begeistert mich immer wieder neu, dass
die biblischen Verheißungen auf dunklem Hinter-
grund leuchten wie die Sterne am Nachthimmel.
Leuchtworte eben!

Und ich staune, wie aktuell und zeitlos Gottes Wort
ist.

Der für den heutigen Sonntag vorgegebene Bibel-
text ist ein Abschnitt aus dem Buch des Propheten
Jesaja.

Die Israeliten, Gottes auserwähltes Volk, sind in
einer schweren Krise. Sie haben einen grausamen
Krieg gegen die Babylonier verloren. Ihre Feinde

haben sie aus ihrer Heimat in die Fremde verschleppt.

Fast 70 Jahre sind sie nun schon in babylonischer Gefangenschaft. Resignation hat sich breit gemacht. Tränen gehören zu ihrem Alltag. „An den Flüssen Babylons saßen wir und weinten“, beschreiben sie ihre Situation in Psalm137.

Ein Klagelied ist angestimmt. Es gibt keine Zukunftsperspektive mehr. Der Zweifel hat alle Zuversicht aufgeessen.

Hat Gott sein Volk wirklich vergessen? Warum redet er nicht? Warum handelt er nicht und greift ein?

Tiefste Anfechtung, wenn Gott schweigt, wenn Gott nicht eingreift, wenn Gott einen hängen zu lassen scheint. Kennt Ihr das?

Und dann kommen womöglich noch vorwurfsvolle Fragen: hat dir dein Glaube denn nicht geholfen? Was haben deine vielen Gebete gebracht?

In diese Situation hinein spricht unser heutiger Predigttext. Er steht in Jesaja 40,26-31:

„Seht doch nur in die Höhe! Wer hat die Sterne da oben geschaffen? Er lässt sie alle aufmarschieren, das ganze unermessliche Heer. Jeden Stern ruft er einzeln mit Na-

men, und keiner bleibt fern, wenn er, der Mächtige und Gewaltige ruft.

Ihr Leute von Israel, ihr Nachkommen Jakobs, warum klagt ihr? ‚Der Herr kümmert sich nicht um uns. Gott lässt es zu, dass uns Unrecht geschieht‘? Habt ihr denn nicht gehört? Habt ihr nicht begriffen?

Der Herr ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, seine Macht reicht über die ganze Erde, er hat sie geschaffen. Er wird nicht müde, seine Kraft lässt nicht nach; seine Weisheit ist tief und unerschöpflich. Er gibt den Müden Kraft, und die Schwachen macht er stark. Selbst junge Leute werden kraftlos, die Stärksten erlahmen. Aber alle, die auf den Herrn vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft; es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler. Sie gehen und werden nicht müde; sie laufen und brechen nicht zusammen.“ (Gute Nachricht)

Was sagt der Prophet Jesaja Menschen, die in einer tiefen Krise stecken?

Zuallererst: Seht nach oben!

Hey, deine Blickrichtung ist so entscheidend! Sie beeinflusst dich, deine Gedanken, deine Gefühle.

Wenn du rund um die Uhr auf die weltweiten Horror-Nachrichten und all die düsteren Zukunftsprognosen schaut, brauchst du dich nicht zu wundern, wenn deine Angst immer größer wird.

„Seht doch nur in die Höhe“, lädt Jesaja ein. Wechsle die Blickrichtung! Ganz bewusst!

Verzweifelte, hoffnungslose Menschen lassen ja oft den Kopf hängen. Sie starren auf den Boden, stieren ohne Ausdruck vor sich hin. An ihrer Körperhaltung erkennt man schon, was mit ihnen los ist. „Seht doch nur in die Höhe!“ Schaut auf zum Himmel.

Dieses „Kopf hoch“ des Propheten ist ein anderes als das gut gemeinte, schulterklopfende „Kopf hoch“ von Kollegen oder Freunden.

Es ist kein „nun raff dich mal auf; lass dich nicht so hängen“.
Sondern: „nun schau‘ mal weg von dir“, weg von all dem, was dich so niedergeschlagen und deprimiert sein lässt.“

Aufsehen verändert deine Haltung. Schau‘ in einer sternenklaren Nacht den Himmel an.

Im Sommer mach ich das total gern, ganz unabhängig davon, wie’s mir gerade geht: einfach abends bis spät in die Nacht auf der Terrasse sitzen und in den Sternenhimmel schauen.

Was für eine Weite, was für eine unzählbare Menge von Sternen. Manche leuchten ganz hell. Andere sind eher matt.

Das Betrachten des Sternenhimmels erschließt uns eine viel größere Dimension unseres Lebens.

Kennt ihr noch dieses alte Kinderlied – es steht sogar in unserm Gesangbuch: „Weißt du wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?“

Die heutige Erkenntnis ist: Im Universum gibt es mehr Sterne als Sandkörner an den Stränden und in den Wüsten unserer Erde.

Unvorstellbar, oder? Allein die erfassbare Sternenzahl beträgt um die 70 Trilliarden.
Eine Trilliarde ist eine 1 mit 21 Nullen....

Und dann heißt es weiter in dem Lied und das ist auch biblisch fundiert: „Gott, der Herr, hat sie gezählt, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen, großen Zahl.“ 70 Trilliarden!!! Der Hammer, oder?

Und dann steht in der 3. Strophe noch: dieser Gott „kennt auch dich und hat dich lieb.“ Buah!!
Der, der um jeden einzelnen Stern weiß, weiß auch um dich und mich.
Der, der die Gestirne in ihren Bahnen lenkt, kann auch mein Leben auf rechter Straße führen.

„Gott ist wirklich Gott, er bewirbt sich nicht erst um diesen Job“, sagte der Autor Arno Backhaus einmal.

Trauen wir es ihm zu, dass er in einer ausweglos scheinenden Lage eine Wende zum Positiven bewirken kann, bewirken wird?

„Seht nach oben“ in den Sternenhimmel. Im Aufschauen zu Gottes herrlicher Schöpfung kann die Gewissheit wachsen: Gott entgleitet nichts. Gott entgeht nichts.

Gott wird nie sagen müssen: „Upps, was, euch macht gerade die extrem unsichere Weltlage zu schaffen? Und dass ihr euern Lebensunterhalt nicht mehr bezahlen könnt? Sorry, das muss ich irgendwie übersehen haben.“

Nein! Gott ist wirklich Gott. Er bewirbt sich nicht erst um diesen Job.

Der, der den Tod besiegt hat – Ostern ist ja erst eine Woche her – der kann auch unsere toten Punkte besiegen.

Der, der den Tod besiegt hat, kann auch uns Hoffnung schenken, wo es eigentlich nichts mehr zu hoffen gibt.

„Wer Ostern kennt, kann nie verzweifeln,“ hat Dietrich Bonhoeffer einmal gesagt.

Gott hat kein Burnout Syndrom. Ihm schwinden nicht die Kräfte. Er braucht keine Ruhepausen. Er muss sich keine Auszeit nehmen.

Nein, Er ist immer für uns da, auch wenn wir es vielleicht gerade nicht spüren, nicht fühlen. Er ist immer aktiv. Er ist beständig am Wirken. „Seht doch nur in die Höhe.“

Und erinnert euch, was Gott schon getan hat in eurem Leben.

Jesaja fragt die mutlosen Israeliten ganz leidenschaftlich: „Habt ihr denn nicht gehört?“ Wisst ihr denn nicht mehr?

Manchmal müssen wir wieder mit der Nase drauf gestoßen werden, was Gott schon alles getan hat in unserem Leben, weil uns die momentane Kraft- und Hoffnungslosigkeit die Erinnerung raubt.

Sich erinnern ist ein wichtiges biblisches Thema. Viele Feste dienen dazu, sich zu erinnern.

Ostern zum Beispiel, erinnert uns an die Auferstehung; dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Pfingsten erinnert uns an das Kommen des Heiligen Geistes.

Und eine der wichtigsten Aufgaben des Heiligen Geistes ist, uns zu erinnern an das, was Gott gesagt hat. Und an das, was Gott schon alles getan hat.

Erinnert euch an das, was Gott schon alles getan hat in eurem Leben. Ich denke, da werden wir staunen und richtig ermutigt werden.

Den gefangenen Israeliten ist jedenfalls dann doch einiges eingefallen, als Jesaja sie gefragt hat.

Sie erinnerten sich, wie Gott sie aus der Gefangenschaft in Ägypten befreit hat.

Sie erinnerten sich, wie Gott ihnen in Wüstenzeiten Brot gegeben und ihren Durst gestillt hat und wie ihnen Gott Siege geschenkt hat im Kampf gegen übermächtige Feinde.

An was erinnerst du dich, wenn du zurück schaust? Vielleicht, dass du bei einer Klassenarbeit ganz ruhig geworden bist, nachdem du gebetet hast.

Oder, dass du Klarheit bekommen hast über deinen beruflichen Werdegang.

Oder, dass du Bewahrung erlebt hast bei einem Unfall.

Vielleicht erinnerst du dich, dass dir Gott zur rechten Zeit eine neue Arbeitsstelle geschenkt hat.

Oder, dass er spürbar nahe war im Krankenhaus vor der Operation.

Oder, dass er einen menschlich nicht erklärbaren Frieden geschenkt hat beim Abschied auf dem Friedhof.

Sollte Gott, der uns bisher so viel Gutes getan hat, nicht auch heute Gutes tun können? Erinnert euch an Sein Eingreifen in eurem Leben.

Und dann spricht Jesaja noch diese tolle Verheißung aus: „Alle, die auf den Herrn vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft.“

Martin Luther übersetzt: „Alle, die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“ Das trifft den Sachverhalt meines Erachtens noch besser.

Aber das Wort „harren“ kommt in unserem Sprachgebrauch nicht mehr vor. Vielleicht weil wir es nicht oder nicht mehr können. Im Duden steht für „harren“ die Bedeutung „geduldig warten“. Und Geduld, so beobachte ich an mir selbst und an anderen, Geduld gehört nicht gerade zu unseren Kernkompetenzen, oder?

„Harren“ heißt „geduldig warten“, geduldig Ausschau halten, dass Gottes Hilfe endlich kommt, geduldig und beständig an seiner Verheißung festhalten, sich festklammern – auch gegen alle Stimmen, die uns etwas anderes einsuggerieren wollen.

Interessant ist, dass im Hebräischen das Wort „harren“ den gleichen Wortstamm hat wie das Wort „Seil“. Das heißt, „harren“ und „Seil“ haben etwas gemeinsam.

Ein Seil „zieht“. Auch Harren „zieht“, zieht nach vorn, zieht nach oben.

Man könnte sagen: wer auf den Herrn harrt, verknüpft sein Leben wie ein Seil mit Gott. Und daraus kommt neue Kraft.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.“

Die Kraft des Adlers liegt in seinen riesigen Flügeln. Und diese Kraft wird am besten entfaltet, wenn das Tier sich tragen lässt von den Aufwinden, die ihm von unten her Auftrieb geben und an Höhe gewinnen lassen.

Nicht nervöses Flattern und Flügelschlagen bringen ihn nach oben sondern dieser Instinkt, in Ruhe diesem Aufwind zu vertrauen und sich mit Hilfe der Thermik nach oben gleiten zu lassen. Habt Ihr dieses Bild?

Harrende werden Beschwingte. Harrende lassen nicht mehr die Flügel hängen, sondern „fahren auf mit Flügeln wie Adler“. Sie bekommen neue Kraft.

Gottes Antriebskraft. Gottes Auftriebskraft. Gottes Auferstehungskraft. Siehe Ostern.

Gott erweist sich auch hier als Schöpfer. Aus dem Nichts schafft er etwas Neues und Großartiges. „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“, erkennt Paulus, weil dann Gott in ihm stark ist, stark sein kann.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“ .
Aus dem unerschöpflichen Kraftreservoir Gottes wird uns diese Kraft zuteil. Gerade da, wo unsere eigene Kraft erlahmen will oder bereits erlahmt ist, wo unser Schritt müde und schwer geworden ist.

Das können die müden Schritte durch unseren Alltag sein.

Oder die mühseligen Schritte des Alters. Die zögernden Schritte zur wöchentlichen Bestrahlung oder die schweren Schritte zum Grab eines lieben Angehörigen.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“ .
Tag für Tag. Das ist kein leeres Versprechen. Unsere Kraft ist begrenzt. Aber Gottes Kraft ist es nicht. Siehe Ostern!

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“ –
das ist eine Verheißung, ein Leuchtwort für heute und für morgen, für jeden neuen Tag.
An diesem Seil werden wir nach vorn, nach oben gezogen. AMEN